



V. Zur Kunstgeschichte.

27. Napoleon I. und die Kunst.

Wolff Michaelis.

Um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts gewann der Mann, der jenen Jahrzehnten überhaupt seinen Stempel aufdrückte, auch bedeutenden Einfluß auf die Archäologie, so daß wir auch hier von einer Napoleonischen Zeit sprechen können. Der Einfluß äußerte sich besonders durch die wissenschaftliche Aufschliebung Ägyptens und durch Ausgrabungen in Pompeji.

Ägypten war in früherer Zeit nur von wenigen Reisenden aufgesucht worden, unter denen Richard Pococke (1737—38) hervortritt. Was man von ägyptischer Kunst kannte, das waren einzelne Statuen, die namentlich in Rom zum Vorschein gekommen waren und auf dem Kapitol ihr Unterkommen gefunden hatten: die prächtigen Löwen, die ältere Besucher Roms noch als Schmutz der Kapitoltreppe gekannt haben, einige Ptolemäer, aber auch eine Statue der Mutter Ramses' II. aus der Glanzzeit des Neuen Reiches. Dazu eine Anzahl Reliefs, zahlreiche Skarabäen, endlich einige Obeliskten mit ihren Hieroglyphen — das waren etwa die Materialien, aus denen Windelmann seine Würdigung der Kunst der Ägypter hatte schöpfen können. Die Obeliskten fanden demnächst ihren kundigen Bearbeiter in dem tiefgründigsten Gelehrten der nachwindelmannschen Generation, Georg Zoega, einem gleich Windelmann nach Rom verschlagenen Sohne des Nordens. Sein schwergelehrtes Buch über die Obeliskten bot zum erstenmal eine stillfistich genaue Wiedergabe der Hieroglyphen, die es erlaubte, bedeutende zeitliche Unterschiede festzustellen; so gelang Zoega der Nachweis, daß die Hieroglyphenschrift

2. Ägypten
Ägypten
Ägypten

Ägypten
Ägypten
Ägypten